Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 4 (1911)

Heft: 4

Artikel: Internationale Freidenkerbewegung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gegnern zu tun. Wir haben mit Scinden zu fun, beren Bologna tagen. Das Komitee des Kongresses wendet wunder Punkt nicht Ignoranz ist, sondern das Richt- an alle mit der Aufsorderung, daran keiszunehmen, die sich wunder Punkt nicht Ignoranz ist, sonbern bas Richt-wissen wolsen; nicht Mangel an Erkenntnis, sonbern bas Nichterkennenwollen; nicht Mangel an Ginficht, fondern bas nichteinsehenwollen. Es ift bag verstodte, halsstarrige lebelwollen, die teuflische Bosheit, welche uns, die Freidenker, brach legt. Wit einem Worte die, welche uns gegenüberstehen (in den Zentren der Auf flärung, wohlberftanben), find fogufagen immer fäufliche verschacherte Judasseclen, Emissäre der privilegierten und begüterten Klassen; Istariote unter scheinheiligem Gewande, heuchlerifcher Larbe, unter pharifaifcher Gebarde.

dem so ift, läßt sich leicht beweisen. Ich wiederhole also: es ist nicht so sehr die Unwissen und Bersumpftheit ber Maffen, die befämpft werden muß, als vielmehr die grenzenlose Berstodtheit, Halsstarrig-keit und Unmenschlichkeit der Rädelsführer, welche sich als Chriften" aufspielen, welche aber in der Tat schlimmer als Rothäute find.

Es ift nötig, auf biefen Gegenftand naber einzutreten er ist von größter Wichtigkeit.

Bir, die Freibenker, sind naib genug zu glauben, daß wir die Leute nur zu belehren haben, damit sie zu uns kommen, unsere Mitgliederzahl schwellen. Das ist ein fataler, ein verderblicher grrtum. Ginige tonfrete Beifpiele werber dies flar machen.

Wir haben hier eine gang London bestrickende, Trattätchen verteilende, in klerikalem Sinne geleitete Gesellschaft, welche das "Christentum" — ihr Christentum — durch öffentliche, im Freien gehaltene Borträge zu popularisieren jucht. Sie neunt sich "Christian Evidence society" (Gesell-ichaft zur Begründung christlicher Glaubenslehre). Wir haben ebenfalls die bor mehr als 50 Jahren von einem gewiffen Herrn George Williams gegründete und fast über alle Länder berbreitete "Young Men's Christian Association" (Verband junger driftlicher Männer). Die Mitglieder biefer zwe Berbande — im lettern Falle eine fehr ansehnliche Bahl find meiftens junge Angestellte, Sandlungsbiener, Gehilfen mehr oder weniger gebildete Handwerker, Lehrlinge usw Es barf von all' biefen maderen Tugenbbundleren gialiften in Rudwärtserei und Kriecherei - fühn behauptei werden, daß kein einziger davon in sittlicher und ethischer Beziehung bas ift, was er zu fein behauptet. Richt nur haben bewußte Ausbünde kein religiöse Leben und Gefühl, keinen Bunsch, ihre Handlungen nach ihrem Bekenntnisse einzurichten; sie tun das gerade Gegenteil und rühmen sich beffen in petto. Raum einer unter ihnen, beffen Sandel und Bandel nicht fledenvoll wäre. Kein einziger unter ihnen beffen Benehmen nicht feine eigenen Worte Lügen ftrafte Ihre gange "Chriftlichkeit" besteht barin, eine heuchlerische Frage vorzukehren, mit bem Strome zu ichwimmen, mit ben Bölfen zu heulen und — sich nicht erwischen zu laffen. So "moralisch" sind diese Tugendhelben, daß sie — ganz besonders in den Bereinigten Staaten — ein bedeutendes Kontingent ich will nicht sagen auf die Anklagebank, o nein, man ist zu borfichtig dazu, aber — zur Lifte räudiger Schafe liefern Miffetäter jeder Art: Bankalfcher, Kaffendiebe, ja jogan Mörder finden sich da; es ist dies eine Tatsache, die natürlich immer auf das Sorgfältigste totgeschwiegen wird. Und diese traurigen Wichte — überzeugungstreue "Chri-

sten" ihrem Aushängeschilde nach — diese traurigen Wichte find es, welche sich den Buckel voll lachen über die dummer Freibenker, die da glauben, es sei ihnen, den andern, Ernst mit ihrer sogenannten "Meligion". Hre tatsächliche Religion ist die Religion des Wammonis-mus, der Schacherei und Wenschenschinderei.

Was die "Religion" (ich spreche im allgemeinen) zu sein scheint, was sie zu sein vorgibt, das wissen wir. Als "Trägerin der Kultur, der Sittlichkeit, ja wohl gar der Heiligkeit" — so wird sie von ihren Stühen und Förderern scham-los hingestellt. Das ist die offizielle Anschauung, die Waske Aber was die andere Seite anbetrifft, so möchte man, die bitteren Worte August v. Kotebues 2) paraphrasierend, aus-

"Hohnladenb wird man dir erwidern: "Hoh die Religion dazu da, den Wenschen religiös zu machen?" Allons dono! Wer wird denn so albern sein, so etwas gu glauben ?!? Die Religion ift bagu ba, um bie Menfchen intellektuell zu knebeln und sie nachher politisch und wirtichgiftlich zu verstlaven, während sie bei den andern, der Gewalthabern, natürlich jedes Lafter, jeden böswilligen Trieb und Inftinkt unter icheinheiligem Gewande entfesselt.

(Fortsetzung folgt.)

Internationale Freidenkerbewegung.

Erfter Moniften-Rongreß Samburg 1911. Die fünfte Hauptversammlung bes beutschen Monistenbundes, die bom 8.—11. September 1911 in Hamburg stattfinden wird, soll zu einem Ersten Monistenkongreß erweitert werden, auf welchem neben unferen fulturellen Aufgaben bor allem bie wissenschaftlichen Grundlagen der monistischen Weltanschauung der großen Deffentlichkeit von allererften Männern der Wiffenschaft bargelegt werben follen. Professor Svante Arrhenius, Stockholm, Prof. Friedrich Jodl, Wien, Prof. Jacques Loeb, New-York, Professor Geheimrat Bilhelm Oftwald, Leipzig, haben fich, jeder für fein Sach, zu einem Bortrag bereit erkart. Professor Erzellenz Saedel hat das Ehrenpräsidium des Kongresses über

Rtalien. Der vierte internationale Kongreß für Philosophie wird mahrend ber Ofterferien 1911 in

2) Auguft v. Rogebue: "Weltstürmende Dichterblige. Ausbruch ber Berzweiflung". Seite 13.

für die Fragen der Philosophie interessieren. Der Preis der Kongreßtarte beträgt 25 Franken. Das Programm des Kongreßes wird an alle verfandt, die ihre Adresse dem Setretariat Generalsetretär Giulio Cesare Ferrari (Bologna Tiazza, Calderini 2) bekannt geben.

Desterreich. Renerliche Freidenkerverfol gungen in Brag. 17 Funktionare des tichechifchen Freidenkerverbandes sind von der t. k. Staatsanwaltschaft in Prag angeklagt worden, einen Berein gegründet zu haben, ohne die diesbezüglichen Borschriften des Bereinsgeseiges eingehalten zu haben, ferner Formulare zu Austrittserklärungen, Zivilehen, Geburts- und Todesanzeigen Konfessionsloser, owie auch Bücher und Broschüren herausgegeben und außerhalb der vorgeschriebenen Verschleißstätten verkauft zu haben, als Herausgeber die Bezeichnung "Bolna Myslenka" ange-wendet zu haben, wodurch sich dieselben gegen das Brekgesek nach der behördlichen Auffassung vergingen.

Bir werden über den weiteren Verlauf dieser neuen Freidenkerberfolgung berichten. Seute sei nur noch erwähnt, daß die tschechischen Freidenker schon seit dem Jahre 1905 in Prag öffentlich ihre Tätigkeit entwickeln durch Herausgabe von Zeitschriften, Broschüren 20., Abhallung von Versamm-lungen und Vorträgen und anderem und ist es jedensalls fehr auffallend, daß die Behörde erft jest die Berfolgung einleitet, tropbem biese buch von der Existenz berselben genügend informiert war. Wenn schon durch nichts anderes, so doch durch die Anmelbungen der Versammlungen, zu welchen stells Regierungsvertreter entsendet wurden, durch die Platate und Zeitschriften, die sich doch zensurierten. Man dürfte wohl kaum fehlgehen, wenn man die Anstifter dieser neuen Jagd auf konzessionsloses Freiwild im schwarzen Lager vermutet, wo die rasierten Häupter mit größter Borliebe Berfolgungspläne auf freisinnige Staatsbürger ausbrüten, statt sich mit ihrer Religion zu befaffen. Leider geben sich ınsere Behörden auch jederzeit zu Bütteln dieser schwarzen Sippidiaft her.

Es wird höchfte Beit, daß die Bolter Defterreichs aus ihrem schweren Schlase erwachen, um die schwaze Gesahr einzubämmen und den Klerisern jene Antwort geben, welche in der Konfessionslosigkeitserklärung gipfelt.

Rumanien. Der rumanische Freibenferbund "Ratinuca" egründet von Dr. Theron, Projessor an der Universität Fassh, hat sich dem Internationalen Bunde angeschlossen.

Japan. Bir entnehmen dem "Truth Seefer", daß ein Rapaner namens D. Dhama, der mährend seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten Anhänger des Freidenkertums geworden war, in Dotohama einen Freidenkerverein ge gründet hat und eine Reitschrift unter dem Titel "Junri (Rationalist) herausgibt.

Die Seilsarmee.

Seltsamen Menschen begegne ich überall. Sie giehen belehrend bon Lotal gu Lotal, Begeiftern viele Für dristliche Liebe, Bredigen die fündereine Belt -Und fammeln Geld . .

Verkünden, daß Gott, der Welten erschuf, Schickte fie her mit bem "Kriegesruf" Singen beil'ge Lieder. Singen "ew'gen Frieden", Ueben Milbtätigkeit hie und ba -Salleluja . . .

Doch tief, tief in meinem Bergen Bunden fich öffnen mit Schmerzen: So war's genau mit Nazareth . . – mit Wohamed Zuerft die Idee, Liebe und Glut, Nachher Knechtschaft, Kriege und Blut. Schaumig sich malst in der Welt biefer Strom -Stets genährt von Mostau, Byfang und Rom . . .

Berftort, gerftort ber einst fo ichone Traum, Seitdem ich aß vom Ertenntnisbaum, Deffen Frucht fo rar — und fo bitter ! Die Seele enttäuscht . . . erbebt, erzittert . Und doch bin ich froh, daß tein Schein mich trügt, Ich sehe, wer träumt — und sehe, wer lügt.
... Bersprechen, die B.It von Sünden zu erketten Und schmieden neue Retten . . .

Salomon Somlá

Christentum und Freidenkertum. Bon Frit E. Roehler, Genf. (Տայլուն.)

MIS der Aftronom Ropernifus fein Buch über die Drehung der Planeten um die Sonne geschrieben hatte, ließ er aus Furcht vor pfäffischem Einfluß das Manustript 36 36 aus zurcht vor pfaffigen Einfung das Wanufript 30 Jahre lang in seinem Schreibtisch liegen; erst 1548, also in seinem Todesjahre, wogte er es zu veröffentlichen, worauf es dann von der Inquisition selbstverständlich als der Vi-bel widersprechend verdammt wurde. Sein italienischer Nachfolger Galilei mußte sich gefallen lassen, daß man ihn des Atheismus und des Betruges anklagte, und als er dann au seiner Berteidigung behauptete, daß die Vibel ein mora-lisches aber kein wissenschaftliches Buch sei, wurde er bon der Inquisition gezwungen, die Lehre von der Umdrehung der Erde abzuschwören, was ihn übrigens nicht vor dem Ge-fängnisse und vor seiner späteren Berscharrung in ungeweihter Erbe rettete.

Selbst Luther und Melanchthon war die Kopernikan-Lehre verhaßt, denn sie befürchteten mit Recht, daß dieselbe, fofern sie Allgemeingut würde, die Autorität der Bibel untergrabe. Als der Philantrop Heinere in Deutschland den Unterricht für Taubstumme einführte, da standen gablreiche fromme "Diener Christi" auf und erklärten es für ein**e** Sünde, denjenigen die Sprache wiederzugeben, denen Gott Annoe, vensentigen die Sprache wiederzugeben, denen Gott fie in seinem allweisen Ratifoluß genommen habe. Bon diesem Standpunkte aus geschen, müßte jeder Arzt, der einem Kranken zur Gelundheit verhilft, für einen verdammungswürdigen Sünder gehalten werden. Plato zwar verbannte ebenfalls die Aerzte aus seinem Phontosischadte, aber nicht aus religiösen, sondern aus Nühlichkeits-Nücksichten, da demjenigen, der einmal dem Tode verfallen, das Lesen um Leiden micht in umsätiger Weise parkingent das Leben und Leiden nicht in unnötiger Weise verlängert verden sollte.

iverden sollte.
Als der gelehrte und aufgetlärte Franziskanermönch Roger Bacon das Bergrößerungsglas erfunden und mit-telst desselben mehrere Entdedungen gemacht, außerdem die Unvorsichtigkeit begangen hatte, die Priester der Unmorali-tät zu beschulbigen, da wurden seine Erstindungen als "Werf des Teufels" hingestellt und er selbst nuchte 10 Jahre lang im Gefängnis schmachten. And Benjamin "Wert des Lengeis hingeseilt und er seint nuigte iv Sahre lang im Gefängnis schnachten. Und Benjamin Franklin's Alizableiter wurde als eine Verböhnung des göttlichen Willens angesehen, tropdem der Erfinder dessel-ben ein sleißiger Kirchenbesucher war. Als Lomas Kapne durch Wort und Schrift die Unabhängigkeitsbestrebungen Amerikas beförderte, da war jeder seines Lobes voll. Als er sich aber später der Aufgabe unterzog, die Bürger der neuen Republik auch von geistiger Arganenie, pie Beitger der die Videl der bindenden Autorität zu entkleiden, da hielt es jeder für seine heiligkte Pflicht, ihn in den Abgrund der Hölle zu verwiinischen. Und dech von Payne nicht einmal ein Ungläubiger im heutigen Sinne; er war Deist, glaubte ein Ungländiger im heutigen Sinne; er war Deift, glanbte aber allerdings nicht an die Treieningkeit und dies genügte damals, ihn in die Acht zu erklären. Und wie ging es dem englischen Geistlichen Priefiler, dessen einstelligen auf dem Gebiete der Chemie und Physiff ihn einen unwergänglichen Kamen verschaft haben? Er glandte nicht an die Dreieinigkeit, und da er so unklug war, dies öffenklich auszuplandern, so zünsche der Pödel sein Haus und kried ihn an die Dreieinigkeit, und da er so unklug war, dies öffenklich auszuplandern, so zünsche der Pödel sein Haus in Vermingham an und kried ihn an die er säbel sein kan kan den konten under man ihn das Leben so sauer, daß er seine Jussuch und Amerika nehmen mußte, woselbst er sein Leben als Farmer heichse

beschloß. Daß das Christentum das Licht der Bernunft nicht ertragen kaun, das hat vielleicht niemand heftiger empfunden als der Reformator Luther. Biele nahmen es ihm übel, daß er in dem berühmten Abendmahlstreit mit Zwingli allen Bernunftgründen des letsteren unzugänglich war und fich hartnädig auf den toten Buchstaben berief. Camit aber jich hartnädig auf den toten Buchstaden berief. Zamit aber handelte er einsach konsequent, denn die Verwandlung des Brotes in den wahren Leib Christi ist auselt sein größeres Munder, als das Wandeln auf dem Wasser die Grweckung eines Toten. Leugnet man das Munder in dem einen Folle, so muß man es auch in dem andern tun, und alsdann würde das mit viesem Gut und Blut errichtete Gebände der Theologie bald in sich zusammendrechen. Des-balb hasen dem die Rotsser helb haben denn die Pfassen und die Zeiten die Vernunft in den Bann getan; in wettlichen Tingen, sogen sie, sei die selbe nitzlich, in religiösen aber müsse sie sich dem in der Vibel ossensten Worte Gottes unterordnen. Die Ver-nunft bleibt nirgends auf halbem Wege stehen; sie sührt nanung dien in geridenfertum, voelches die Theologie mit Alchemie und Aftrologie auf eine Stufe stellt. Die Be-kämpfung der Wissenschaft ist also eine Ledensfrage für die Phaffen. Da sie die hauptsächlichten Kelustate derselben mit dem besten Willen nicht mehr ignorieren können, so intt dem besten schlen nut niegt giborteren innen, jo juden sie diese mit allerlei hochtrabenden Krefgen mit der Bibel in Einklang zu bringen, wobei dann Orthodoxie und Wissenschaft gleich schlegen webennnen. Dadurch ist aber wenigstens dem großen Publikum gegenisber der Schein ge-wahrt, als sei die Theologie keine Feindin des Fortschritts. Dadurch, daß man die wahren Wissenschet und ihre Ergebnisse auf jede erdenkliche Weise bemäkelt, um Vorurteile gegen dieselbe hervorzurusen, wird natürlich der Aberglauße befördert. Und welche Berbreitung derselbe immer noch in manchen Bolksschichten hat, davon kann sich nur der einen Begriff machen, der Gelegenheit gehabt mit denselben in Berührung zu kommen. Sympathie Dok-toren und Somnambulen machen noch immer gute Ge-schäfte und können es sich erlauben, für ihre Anzeigen in naturvillenggaftingen werne Kaufenbe, ja Millionen zur Be-sichtigung des heitigen Kockes nach Trier strömten, oder bom Lourdeswasser oder einer Mallfahrt nach Einsiedeln Heitung körperlicher Gebrechen erwarten?

Seilung förperlicher Gebrechen erwarten?
Es hat einmal ein gelehrter Buddbist bemerkt, daß Christentum misse unbedingt Heuchler bilden, da die genaue Befolgung seiner aum Teil ja idealen Lehren unter den obwaltendem Berhältnissen munwöglich sei. Dieser Behauptung läht sich eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Sellst die frömsten Betbrüder missen eingestehen, daß es unmöglich ist, die Gebote des Jinmermannssohnes von Paagareth au befolgen, und zwar wörtlich natiselich, denn von einer bildlichen Aussellung der Bibelsprüche wolsen diese Herren doch nichts wissen.
Gerade die ortsodoren Glaubenswiiteriche wossen am

der herren doch nichts wilfen. Gerade die orthodoren Glaubenswüteriche wollen am wenigsten von dem christstichen Gebote, dem fehlenden Rächsten nicht nur 7 mal, sondern 70 mal 7 mal zu vergeben, etwas wissen; ebensowenig besolgen sie die Mahnung, nicht zu richten, auf daß sie auch nicht gerichtet werden. Man dürfte auf der ganzen Erde vergebens nach einem Bibeldriften juden, der einem Diebe, der ihm den Mantel ge-flocken, auch noch den Rock dazu schenkte. In der Bibel heißt es: "Selig sind die Sanstmittigen, denn sie werden